Die Sackgumper oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 41

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-613507

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ulrich Weber

Die Sackgumper

oder Das Bähnlein der sieben Aufrechten

16. FOLGE:

Rauch in der Festhalle

Mai 1983: Noch ein paar Wochen bis zum Fest

Das Fest rückte immer näher, die Organisatoren wurden immer nervöser.

In den Schulhäusern wurden zusätzliche elektrische Kabel und Telefonleitungen durch die Zimmer gezogen. In den Turnhallen bereitete man Massenlager vor, in den Aularäumlichkeiten Presse- und Informationszentren, Sanitäts- und Materialräume, Ehrengabentempel, Tombola-Ausgabestellen ... von einem geordneten Schulunterricht konnte schon lange nicht mehr die Rede sein.

Die sieben Aufrechten rotierten. Willy Wengers Gattin Evelyn blieb immer noch spurlos verschwunden. Das leerstehende Abbruchgebäude von Hermann Rengglis Versicherungsgesellschaft «Bella Vita» wurde von ein paar vergammelten jungen Leuten besetzt. Zum Zentralfähnrich, der die Schweizer Fahne am Fest im Namen der Winkelrieder in Empfang nehmen durfte, wurde Hogi Leimgruber und nicht Dani Renggli erkoren; Hogi war eben der Sohn des OK-Präsidenten.

Die verhassten Journalisten kommen

19 Tage vor dem Sackgumperfest und zwölf Tage vor dem Frauenwettkampf-Wochenende – ein Termin, der genauestens herausgetüftelt worden war – führte das OK eine grosse Pressekonferenz durch. Im «Schwanen» überreichte der Pressechef den aus der ganzen Schweiz herbeigeeilten Journalisten liebevoll zusammengestellte Pressemappen, die über Geschichte, Sinn und Zweck des Sackgumpens erschöpfend Auskunft gaben. Beigelegt waren selbstverständlich auch Passepartouts, welche den Journalisten überall und jederzeit ungehinderten Ein- und Zutritt gewährten, sowie ein dickes Büchlein voller Ess- und Trinkbons für sämtliche Tages- und Nachtzeiten.

Es hatte die Organisationsspitzen allerdings einige Überwindung gekostet, für die Medienbrut soviel Entgegenkommen aufzubringen. Wie nun die Journalisten, durchs Band weg alle ohne Krawatte, mit ausgefransten Jeans und süffisantem Lächeln, ihnen gegenübersassen, fühlten sich Ziegler, Leimgruber und Co. in ihren Vorurteilen gegenüber Presse, Radio und Fernsehen vollumfänglich bestätigt. Aber Pressechef Röbi Federspiel hatte sich erstaunlicherweise in keiner Phase der Vorbereitungen einschüchtern lassen und hartnäckig Grossmut gefordert. «Ich sage euch, es wird sich tausendfach lohnen», prophezeite er, «und wenn sie euren Beinschinken und den Kartoffelsalat verachtungsvoll an die Wand schmeissen: Tischt ihnen reichlich auf, und spart nicht am Festwein!»

Bis in die entferntesten Krachen ...

Und es sollte sich wahrhaft lohnen: Wenige Tage nach der Pressekonferenz waren alle Zeitungen voll von Vorschauartikeln zum Eidgenössischen Sackgumperfest, von braven, wohlmeinenden Beschreibungen des sich anbahnenden Festes von nichtssagender Oberflächlichkeit, denn die wenigsten Journalisten hatten ja irgendwelche nähere Beziehungen zu diesem gesunden Volkssport und druckten einfach ganze Passagen aus der Pressemappe ab. Bis in die entferntesten Winkel und Krachen der Schweiz drang die Kunde vom kommenden Grossanlass.

An der letzten OK-Sitzung war der grosse Tag der Bescherung. Generalsekretär Linus Nüssli hatte mit spendefreudiger Miene Festrosetten und -plaketten verteilt, das Wirtschaftskomitee verschenkte Verpflegungscoupons, das Pressekomitee Festführer, das Polizeikomitee Gratis-Parkkleber. Endlich kamen die OK-Mitglieder zu den ihnen wahrlich zustehenden Privilegien.

Weitere Erfolgsmeldungen jagten sich. Noch immer würden Nachmeldungen für den Wettkampf eintreffen, verkündete Meinrad Hablützel. Es gelte jedenfalls als sicher, dass der bisherige Teilnehmerrekord bei weitem übertroffen werde.

Das Bähnlein ist da

Nach der OK-Sitzung marschierten die sieben Aufrechten samt Anhang aufgeregt zur Allmend hinunter: Das Bähnlein war eingetroffen. Die Wogen der Erregung glätteten sich wieder, als man das Bähnlein entdeckte. Frisch bemalt, frisch gewaschen stand die dunkelrote Dampflokomotive vor ihnen, und angehängt an ihr der meerblaue, der safrangelbe, der sandgrüne und der schokoladebraune Personenwagen.

«Eine Probefahrt gefällig?» fragte Moritz Hemmi lachend. Der Siebnerklub und sein Anhang zögerten nicht lange. Lärmend wie Kinder bestiegen die Männer den Zug. Zischend setzte sich das Bähnchen in Bewegung und entfernte sich langsam vom hübschen Festbahnhof. Die Schienen führten vorerst schnurgerade durch einen Lindenhain. Jahrhundertealte Bäume bildeten eine natürliche Allee. Durch die Baumkronen hindurch blitzten hin und wieder rötliche Strahlen der letzten Abendsonne. In einer kleinen Lichtung wurde das Bähnchen von zartgoldenem Licht überflutet. Es war traumhaft!

Das böse Erwachen

Die Bahn schwenkte ins Festgelände ein. Die Schienen führten zunächst durch die Budenstadt und an den Marktständen vorbei. Dann fuhr das Bähnchen in die grosse Festhalle hinein. In den Abteilen wurde es etwas dunkler. «Geisterbahn!» rief Othmar. Alle kicherten.

«Halt!» rief Paul Lienhard entsetzt.

«Was ‹halt›, Päuli?» lachten die andern, «ist dir schlecht geworden?»

«Halt, sag ich!» rief Paul noch einmal, schreckensbleich, während die Bahn der Festhallen-Innenwand entlang tuckerte. «Das geht doch nicht!»

«Was geht nicht?» fragten alle. Das Bähnchen verliess die Festhalle wieder, durchquerte die WC-Anlagen und fuhr in die zweite Festhalle hinein.

«Das geht wirklich nicht!» schrie nun auch Enrico Riva. Die andern wurden unsicher. Was war eigentlich los? Fragend wandten sie ihre Köpfe Paul und Enrico zu. Zitternd sass Paul auf seiner Bank. Endlich stotterte er: «Ihr könnt die Bahn doch nicht durch die Festhallen fahren lassen!»

«Warum denn nicht?» meinten die andern fröhlich, «der Schifflibach an der Landi führte auch durch Ausstellungshallen hindurch!»

«Aber eine Dampflokomotive kann man doch nicht durch einen geschlossenen Raum fahren lassen!» stiess Paul blass hervor. «Das wird euch der Bund mit tödlicher Sicherheit abblocken! Das geht auch feuer- und lebensmittelpolizeilich nicht. Man kann doch nicht Tausende von Leuten in einem Raum verpflegen, in welchen eine Bahn alle paar Minuten Rauch hineinpufft.

«Und habt ihr euch auch überlegt, wie das während der Abendunterhaltung zu und her gehen soll», schrie nun Enrico, «man kann doch Sänger, Musiker und Conférencier nicht ständig durch ein Pfupferbähnli stören! Die laufen mir alle davon, und das Publikum auch!»

«... und dann die Unfallgefahr!» fügte Paul finster bei.

Betretenes Schweigen

Die andern schwiegen betreten. Das Bähnlein hatte inzwischen das Festgelände verlassen und näherte sich wieder dem Ausgangspunkt.

«Was machen wir nun?» fragte Hermann hilflos.

«Da gibt es überhaupt nichts zu diskutieren!» sagte Paul energisch, «die Schienen müssen sofort verlegt werden!»

Der Schock sass allen tief. Zögernd setzte nun die grosse Diskussion über die Verlegungsmöglichkeiten ein.

«Und wer übernimmt die zusätzlichen Kosten?» fragte Meinrad in die Stille hinein. Er erhielt keine Antwort.

Die Festfreude war restlos verflogen.

Vorabdruck in gekürzter Fassung mit freundlicher Genehmigung des Wado Verlags, Zürich